

# Pflanzen des Jahres 2017

In der vergangenen Ausgabe haben wir Ihnen die Tiere des Jahres vorgestellt. Jetzt folgen die von verschiedenen Organisationen gekürten Pflanzen.

**D**ie Fichte ist der Baum des Jahres 2017. Dieser Nadelbaum, der oft als Weihnachts- oder Maibaum dient, wächst in den wenigsten Regionen Deutschlands von Natur aus. Heute ist die Fichte dennoch die am stärksten verbreitete Baumart des Landes. Die enorme Ausbreitung der Fichtenwälder nahm ihren Ursprung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Durch Übernutzung der Wälder entstanden viele nährstoffarme Kahlflächen. Dort breiteten sich die anspruchslosen und schnell wachsenden Fichten aus.

Ihr Holz ist vielseitig einsetzbar, sodass rund 90 % aller Holzenergieerträge aus dem Verkauf von Fichten stammen.

Den sonst so anspruchslosen Fichten setzt jedoch der Klimawandel deutlich zu. Durch die flachen Wurzeln der Bäume sind sie vor allem im Sommer durch Trockenheit bedroht. Die geschwächten Bäume ziehen Borkenkäfer an und halten Orkanen mit hoher Windgeschwindigkeit kaum stand.

Die Fichte ist ein gutes Symbol für eine gelungene Wiederbewaldung Deutschlands und gilt als Brotbaum der deutschen Forstwirtschaft. Da sie jedoch mit dem Klimawandel zu kämpfen hat, bedarf es Sachverständigen, um sie zu erhalten.



Foto: Rolf

Das Holz der Fichte ist vielseitig einsetzbar: zum Beispiel zum Bau von Geigen.

## Heilpflanze: Gänseblümchen

Das Gänseblümchen kann mehr als Pate stehen für das bekannte „Er liebt mich – Er liebt mich nicht“-Spiel. Es ist zur Heilpflanze des Jahres 2017 ernannt worden.



Foto: Kofoth

Bisher nur wenigen als Heilpflanze bekannt: Dabei sind Gänseblümchen vielseitig einsetzbar.

Die Heilwirkungen der Blume sind wenig bekannt. Sie bewähren sich vor allem in der Kindermedizin. Beigefügt zum Tee sollen die Blätter des Gänseblümchens gegen Erkältung, Durchfall und Schwächezustände helfen. Außerdem wird es bei Hautausschlägen, rheumatischen Krankheiten und Prellungen verwendet. Es wirkt entzündungshemmend, wundheilend und schmerzstillend.

Das Gänseblümchen blüht von Februar bis Oktober, in milden Wintern auch ganzjährig. Sein Blütenkopf, der Honigbienen als Nahrungsspender dient, dreht sich mit dem

Lauf der Sonne. Durch die Wahl der Heilpflanze des Jahres soll auf die gesundheitsfördernden Effekte der Natur aufmerksam gemacht werden.

## Orchidee: Weißes Waldvögelein

Gewinner des Titels Orchidee des Jahres erinnert mit seinen selten komplett geöffneten Blüten an einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln. Ihr Name lautet daher Weißes Waldvögelein.

Diese wild wachsende Orchidee benötigt wenig Licht, bevorzugt kalkhaltigen Boden und ist häufig in Buchen-, Fichten- oder Tannenwäldern zu finden. Dort bildet sie oftmals eine Symbiose mit bestimmten Wurzelpilzen, die in der Bodenschicht vorkommen. Beide



Foto: AHO Thüringen e. V.

Die Orchidee des Jahres fühlt sich vor allem an schattigen Plätzen wohl und wächst dort meist einzeln.



Foto: Karasch, DGM

Durch den ohrmuschelähnlichen Fruchtkörper kam das Judasohr zu seinem Namen.

Lebewesen tauschen Nährstoffe aus und schützen sich gegenseitig vor Schadstoffen.

Der Arbeitskreis heimische Orchideen weist mit der Wahl des Weißen Waldvögeleins darauf hin, dass dieses ausgeklügelte System nur durch eine rücksichtsvolle Waldwirtschaft und mäßige Durchforstung effektiv arbeiten kann.

Die von Mai bis Juli blühende Orchidee ist an vielen Orten Deutschlands wild wachsend. Sie hat einen 10 bis 60 cm hohen Stängel. Ihr Blütenstand, der eine Höhe von 6 bis 22 cm erreichen kann, trägt 2 bis 20 elfenbeinfarbene Blütenstände.

## Pilz: Judasohr

Für unerfahrene Sammler ist dieser Speisepilz der perfekte Einstieg. Durch seine einzigartige



Form ist das Judasohr kaum zu verwechseln. Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie verlieh ihm nun den Titel Pilz des Jahres.

Der Pilz mit der Form einer Ohrmuschel wurde nach der Sage von Judas Iskariot, dem Jünger Jesu, benannt. Demnach erhängte sich Judas an einem Holunderbaum, nachdem er Jesus verraten hatte. Das Judasohr, daher auch Holunderpilz genannt, findet man häufig an alten und schwachen Stämmen des schwarzen Holunders, aber auch an anderen Laubbäumen. Er ernährt sich von Holz, das er nach und nach abbaut. Der Pilz ist ganzjährig zu sehen, bevorzugt frostreiche, feuchte Wintermonate. Da er am Stamm unregelmäßig viel Wasser bekommt, zieht er seinen knorpeligen, braunen Fruchtkörper bei Trockenheit zusammen. Beim nächsten Regen quillt er wieder auf.

Der in Deutschland heimische und weit verbreitete Speisepilz passt trotz seines intensiven Geschmacks zu vielen Pilzmischgerichten und lässt sich gut trocknen.

### Blume: Klatschmohn

Mit der Wahl des Klatschmohns zur Blume des Jahres 2017 möchte die Loki Schmidt Stiftung auf den Rückgang von Ackerwildpflanzen aufmerksam machen. Diese wachsen laut Stiftung durch die Verwendung gesäuberten Saatgutes und den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln seltener an Acker-rändern.

Der Klatschmohn ist der Überlebenskünstler unter den Ackerwildkräutern. Am wohlsten fühlt er sich an hellen Standorten mit hohem Stickstoffgehalt. Der relativ anspruchslose Mohn wächst auch auf Ausweichflächen wie Brachen, Straßenböschungen oder in Gärten. Vor allem Insekten wie Bienen und Schmetterlinge steuern ihn an. Mit der Wahl einer Wildblume zur



Foto: Niedenthal

**Der Saathafer bildet seine Körner nicht, wie andere Getreidesorten, in Ähren, sondern in Rispen.**

Blume des Jahres 2017 soll die bunte Vielfalt im Landbau gefördert werden.

### Arzneipflanze: Saathafer

Der Saathafer wurde vom Studienkreis der Arzneipflanzenkunde zur Arzneipflanze des Jahres ernannt. Mit der Wahl soll Aufmerksamkeit auf Getreidesorten gelegt werden, die seit Jahrtausenden in der Heilkunde eingesetzt werden. Der Saathafer, auch Weißer Hafer genannt, gehört wie Weizen und Gerste zu den Süßgräsern. Im Gegensatz zu diesen bildet er seine Körner in verzweigten Rispen, die weniger Ertrag und eine schwierigere Ernte bringen.

Die Pflanze wächst auch auf kargem Boden und in niederschlagsreichen Regionen. Sie besitzt einen höheren Nährwert als anderes Getreide. Saathafer bringt drei verschiedene Heilmittel hervor:

- Das Stroh wird für Bäder gegen Hautverletzungen und Juckreiz angewendet.

- Das Kraut wird vor der Blütezeit geerntet. Es hat einen hohen Mineralienanteil und hilft gegen trockene Haut und Neurodermitis. Au-



Foto: Artmann

**Die Steckrübe: Größer als bei uns ist ihre verbliebene Sortenvielfalt in den skandinavischen und englischsprachigen Ländern sowie Osteuropa.**

ßerdem soll es die Konzentration und Lernfähigkeit verbessern und Stress verringern.

- Das Korn hat einen hohen Vitamin B1, B6 und Ballaststoffgehalt, der eine positive Wirkung auf den Verdauungstrakt und den Stoffwechsel hat. Es dient zum Schutz der Darmwand und zur Beruhigung eines empfindlichen Magens.

### Gemüse: Steckrübe

Die „Ananas des Nordens“ wurde zum Gemüse des Jahres gewählt. Es ist die Steckrübe gemeint, die im Gegensatz zu wärmebedürftigerem Gemüse im nördlichen Europa gedeiht.

Der Verein zur Erhaltung der Nutzpflanzenvielfalt (VEN) möchte mit seiner Entscheidung an die Hungersnöte der Kriegsjahre erinnern und betonen, wie vielfältig die Auswahl an Lebensmitteln heute ist. So ist der Winter 1916/17 während des Ersten Weltkriegs als „Steckrübenwinter“ in die Geschichte eingegangen. Aufgrund einer massiven Missernte von Kartoffeln und unter der Seeblockade der Westmächte waren die als Viehfutter angebauten Kohlrüben an die hungernde Bevölkerung verteilt worden. Auch im „Hungerwinter“ 1946/47 wurde auf Steckrübenrationen zurückgegriffen. Aufgrund dieser Erinnerungen, aber auch wegen des etwas strengen Kohlaromas, hat die Steckrübe bis heute vielfach, aber zu Unrecht einen schlechten Ruf. Laut VEN ist es kaum bekannt, dass es in Deutschland zahlreiche schmackhafte Sorten gegeben hat. Viele der in den alten Katalogen gelisteten Sorten sind heute verschollen.

### Giftpflanze: Tränendes Herz

Pflanzen mit einer giftigen Wirkung auf Menschen und Tiere werden in vielen Gärten und Wohnungen oft ahnungslos als Zier-

pflanzen kultiviert. Um eine größere Auseinandersetzung der Menschen mit ihren Pflanzen zu erreichen, lässt der Botanische Sondergarten Wandsbek jährlich im Internet über die Giftpflanze des Jahres abstimmen. Gewonnen hat in diesem Jahr das Tränende Herz (*Lamprocapnos spectabilis*). Es gehört zur Familie der Mohngewächse und bringt eine auffällige, rosa Blüte in Herzform hervor. Alle seine Pflanzenteile sind giftig. Besonders tun sich hier jedoch die Wurzeln hervor. Austretender Pflanzensaft kann Kontaktallergien auslösen, ihr Verzehr zu Erbrechen, Durchfall oder im schlimmsten Fall zu Lähmungserscheinungen führen. Hanna Grieger

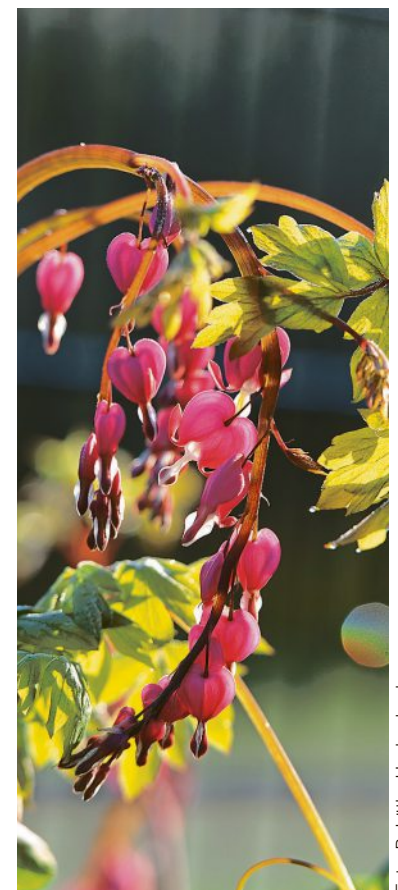


Foto: B. Lütke Hockenbeck

**Schön, aber giftig: Wer das tränende Herz in seinem Garten zurückschneidet, sollte Handschuhe tragen.**



Foto: Jahn

**Schön anzuschauen: Die Blume des Jahres ist der Klatschmohn.**